

Sehr geehrter Herr Professor Struwe,

seit fast einem Jahr bin ich nun als Bachelor-Absolventin des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen im Berufsleben angekommen. Wo genau ich mittlerweile arbeite, ist irrelevant. Ich vermute nicht, dass Sie sich noch an mich erinnern werden. Ich jedoch erinnere mich noch zu gut an mein Studium und Ihre Vorlesungen.

Oftmals saß ich einfach nur da und lauschte Ihren Gedanken. Ihre Vorlesungen waren mit Sicherheit nicht die spannendsten. Sie erzählten vom Break-Even-Point, von Opportunitätskosten, von Buchführung und Managementsystemen – und fast alle dieser Worte klingen spektakulärer als sie eigentlich sind. Allein mit gesundem Menschenverstand (und dem passenden Vokabular) war der Großteil Ihrer Fächer jedoch zu absolvieren.

Trotzdem habe ich mich oft über Sie aufgeregt. Ich hatte damals keine Lust auf eine ausgeloste Gruppe im Fach Projektmanagement und -controlling und noch weniger auf den damals ausgelosten Gruppenleiter. Ich hatte auch keine Lust auf Ihre provokanten Sätze, „ein jeder würde 100.000 € – ohne nachzufragen woher das Geld kommt – annehmen“. Ich war mir aber sicher, bei einer Diskussion mit Ihnen könne kein Student Sie von einer anderen Meinung als Ihrer eigenen überzeugen. In Ihren Vorlesungen predigten Sie regelmäßig die ordentliche Formatierung (am wichtigsten schien Ihnen damals das geschützte Leerzeichen) und pünktliche Abgabe der Hausarbeiten. Dabei hielt ich Sie immer für überkorrekt, ein wenig eingebildet und vielleicht auch etwas verrückt. Dass Sie oftmals in Klausuren andere Dinge abgefragt haben als in Ihren Vorlesungen gelehrt wurden und immer auf die zwei Drittel Eigenleistung daheim verwiesen haben, hat vermutlich in jedem Studenten damals große Empörung ausgelöst – und zugegeben, auch ich war damals nicht besonders erfreut.

Ich dachte, Gruppenleiter werden durch besondere Qualifikationen in ihre Position kommen und ich kann mir – wenn auch bedingt, durch die Wahl meines Berufs und des Unternehmens – aussuchen wo und somit mit wem ich zusammenarbeiten möchte. Ich dachte, es ist unnötig, sich gegenseitig provokante Sätze an den Kopf zu werfen (und ich kann Ihnen an dieser Stelle versichern, dass wir Studenten Ihnen dadurch nicht mehr und nicht weniger zuhören als sonst). Ich dachte auch, es sei selbstverständlich, seine Hausarbeiten ordentlich zu formatieren und sich an Fristen und Termine zu halten. Und ich dachte, es sei normal, Eigenleistung zu zeigen und mal selbst ein Buch in die Hand zu nehmen oder Google zu benutzen. (Aber seit wann wollen Professoren unsere Erkenntnisse und nicht ihre eigenen in Klausuren hören?)

Fast täglich stelle ich nun fest, wie viel von dem, was ich damals für selbstverständlich hielt, gar nicht selbstverständlich ist. Gruppenleiter werden zwar durch besondere Qualifikationen in ihre Position kommen – meist stehen diese Qualifikationen aber in keinem Zusammenhang zu der Qualifikation Gruppenleiter zu sein. Sowohl Gruppenleiter als auch Teammitglieder würden auch in der Realität zu gern Fristen und Termine verschieben und können dies genauso wenig heute wie damals in Ihren Vorlesungen (in anderen Vorlesungen war dies ja ab und an möglich). Und es ist erstaunlich, wie schwer bis fast unmöglich es für manch Teammitglied scheint, ein Dokument mit ordentlicher Formatierung zu fertigen. Außerdem ist ohne Eigenleistung der Berufsalltag nur schwer zu bewältigen (obwohl auch hier gilt, der Vorgesetzte möchte am liebsten seine eigenen Erkenntnisse bestätigt wissen).

Mittlerweile würde ich mir tatsächlich wünschen, dass manch ein Jurist – und am liebsten auch alle anderen Kollegen – mal in einer von Ihren Vorlesungen gesessen hätten. Ich glaube, es wäre dann nicht mehr so überraschend, dass der Gruppenleiter die Führungsaufgabe eigentlich gar nicht will, Fristen und Termine nicht verschoben werden können, die Formatierung Zeit frisst und Eigenleistung gefordert wird.

Nun – ich kann an dieser Stelle nur einen kleinen Einblick geben von dem, was ich aus Ihrer Vorlesung in meinem Berufsalltag wiederfinde. Aber ich hoffe, es ist ausreichend um zu vermitteln, dass ich jetzt verstehen kann, wieso Ihre Vorlesungen so sind wie sie sind. Ich möchte mich hiermit bedanken, dass Sie uns auf unser Berufsleben vorbereitet haben. Vielen Dank dafür, dass Sie mir das geschützte Leerzeichen gepredigt haben (es hat sogar schon einen Konflikt lösen können), und vielen Dank dafür, dass Sie wenigstens uns Wirtschaftsingenieuren einiges an Methodenkompetenz mitgegeben haben. Und was wohl am wichtigsten ist, vielen Dank dafür, dass Effektivität und Effizienz keine Fremdwörter mehr sind. Mit diesen Dingen haben wir Wirtschaftsingenieure vielen anderen eine ganze Menge voraus.

Mit freundlichen Grüßen
Carolin Wagner

Liebe Kommilitonen,

euch würde ich gerne auch noch ein paar Dinge mit auf den Weg geben:

1. Manchmal sind Vorlesungen verdammt langweilig und unspektakulär. Sich darüber aufzuregen hilft nicht, denn Dank des aktuellen Systems dürfen wir uns schließlich auch nicht aussuchen, welche Vorlesungen wir hören und auf welche wir verzichten wollen. Irgendwann im Leben versteht Ihr aber, wozu diese Vorlesungen gut waren.
2. Ordentliche Formatierung muss bei Dokumenten immer sein. Nutzt die Spielwiese „Studium“ und insbesondere die Hausarbeiten bei Herrn Struwe, um es zu lernen. Wenn Ihr Teile davon schon könnt, denkt einfach wie ein richtig fauler Student und probiert die Formatierung mit so wenig Aufwand wie möglich zu meistern. Eure Kollegen im Beruf später werden es Euch danken (und Euch zur Rettung ihrer Dokumente rufen).
3. Zwei Drittel Eigenleistung hat wohl bislang kaum ein Student wirklich für das Studium erbracht – darum geht es auch nicht. Es geht darum, bei Problemen nicht direkt den nächstbesten Kollegen oder die Eltern zu fragen. Probiert das Problem erst einmal selbst zu durchdenken und wenn möglich zu lösen.
Und falls Ihr Euch nun fragt, welches Problem: Lasst einfach Euer Smartphone längere Zeit daheim liegen und schon realisiert Ihr, wie oft Ihr bei Fragen direkt den Nächstbesten anschreibt oder anruft. Im Beruf aber haben die Kollegen nicht bei jedem Problem direkt Zeit Euch zu helfen. Jeder hat schließlich seine eigenen Projekte. Also solltet Ihr fähig sein, zunächst selbst einmal in einem Buch nachzuschlagen oder bei Google zu suchen.

4. Und wenn Ihr das ausprobiert habt, werdet Ihr feststellen, dass Ihr selten für ein Problem mehrere Bücher oder Websites durchforsten müsst. Sondern Ihr benötigt lediglich ein gutes Nachschlagewerk. Genau so sind übrigens auch die Klausuren von Herrn Struwe aufgebaut. Auch wenn Ihr alles mitnehmen dürft (das hört sich wirklich verführerisch an!), führt eine ganze Bibliothek selten zum erwünschten Ergebnis. Verschwendet also ruhig einmal einen Gedanken daran, welches das passende Nachschlagewerk für die Klausur ist.
5. Ein kleiner persönlicher Tipp: Falls Ihr die Chance bekommt ein Auslandssemester zu absolvieren, ergreift sie! Dort werdet Ihr mehr für Euer Leben lernen als im restlichen Studium.
6. Und zuletzt noch: Herr Struwe ist einer der wenigen Professoren, der sich über ehrliche Rückmeldungen und konstruktive Kritik freut (auch wenn er es manchmal nicht so gerne zeigt) und gerne diskutiert – egal mit wem und worüber. Also traut Euch ruhig!

Es ist aber klar, dass dies alles bloß nette Ratschläge auf der Basis meiner eigenen Erfahrungen sind. Jeder von Euch darf aber seine eigenen Erfahrungen machen und diese müssen auch nicht identisch mit den hier beschriebenen sein. Die Zeit am Campus und insbesondere die Vorlesungen kann, darf und soll jeder unterschiedlich empfinden und selbst beurteilen. In jedem Fall aber werdet Ihr ein paar Dinge aus dem Studium mit in die Zukunft nehmen.

In diesem Sinne wünsche ich Euch im Studium viel Erfolg und genießt die Zeit!

Carolin Wagner